

Überleben in der ‚Krisenzeit‘ 1914 – 1950 – Brennpunkt Migration

Jessica Richter

(Institut für Geschichte des ländlichen Raumes)

Die Periode von 1914 bis 1950 war in Europa von Krieg, politischen Konflikten, autoritärer Herrschaft sowie der massenhaften Verfolgung, Ermordung oder Enteignung von Millionen Menschen während der NS-Zeit gekennzeichnet. Daraus folgend lassen sich die Jahre vom Vorabend des Ersten bis zu den Nachwehen des Zweiten Weltkrieges als Periode wiederkehrender wirtschaftlicher Krisen beschreiben. Besonders ärmere, erwerbslose oder gesellschaftlich benachteiligte Menschen waren in erhöhtem Maß gefordert, Strategien zu entwickeln, um ihr eigenes Überleben und jenes ihrer Angehörigen zu sichern. Viele dieser prekär lebenden Menschen waren dabei in doppelter Hinsicht äußerst mobil: Nicht nur verließen sie ihre Wohnorte, um anderswo ein Auskommen zu finden, sondern wechselten auch zwischen unterschiedlichen Erwerbs- und Unterhaltungsmöglichkeiten. Dabei fanden Angehörige der so genannten ‚Unterschichten‘ in Stadt und Land sowie etwa qua Geschlecht, Alter und Herkunft je unterschiedliche Bedingungen und Möglichkeiten vor, ihren Lebensunterhalt zu organisieren. Diese Möglichkeiten stehen im Zusammenhang mit neuen Regelungen von Staatsbürgerschaft und Heimatrecht, der Einführung und Entwicklung sozialstaatlicher Sicherungssysteme sowie neuer Gesetze und Einrichtungen zur Organisation des Arbeitsmarkts.

So unternahmen Behörden Anstrengungen zur Regelung und Kontrolle von Ein- und Auswanderung, zur Bekämpfung von Landflucht und zur Begrenzung der Beschäftigung von Wandernden sowie von landwirtschaftlichen und hauswirtschaftlichen Arbeitskräften in anderen Arbeitsverhältnissen. LandarbeiterInnen, TagelöhnerInnen und DienstbotInnen wechselten nicht nur zwischen unterschiedlichen Arbeits- bzw. DienstgeberInnen sondern kombinierten, gleichzeitig oder im Lebensverlauf, unterschiedliche Lebensunterhalte, überschritten Binnen- und Landesgrenzen und migrierten zwischen städtischen und ländlich geprägten Räumen.

Die unterschiedlichen Formen der Migration von land- und hauswirtschaftlich Tätigen und ihre vielfältigen Wechsel auch in andere Tätigkeiten und Auskommen bedürfen nach wie vor einer systematischen Untersuchung. Dieses Teilprojekt erforscht die Lebensunterhaltsstrategien und -möglichkeiten von (zeitweiligen) LandarbeiterInnen und DienstbotInnen in Niederösterreich und Wien im Kontext neuer Gesetze und behördlicher Maßnahmen. Dabei wird ein umfassender und heterogener Quellenbestand (wie Selbstzeugnisse, Akten der Behörden und Gerichte von den lokalen bis zur nationalen Ebene, Akten der Arbeitsämter und des Wanderungsamtes, zeitgenössische politische und wissenschaftliche Schriften u.v.m.) erhoben und mit einem Mix qualitativer und quantitativer Methoden der empirischen Sozial- und Geschichtsforschung analysiert.